

Der Predigtext steht bei Johannes im 8. Kapitel:

21 Da sprach Jesus abermals zu ihnen: Ich gehe hinweg, und ihr werdet mich suchen und in eurer Sünde sterben. Wo ich hingehere, da könnt ihr nicht hinkommen.

22 Da sprachen die Juden: Will er sich denn selbst töten, dass er sagt: Wohin ich gehe, da könnt ihr nicht hinkommen?

23 Und er sprach zu ihnen: Ihr seid von unten her, ich bin von oben her; ihr seid von dieser Welt, ich bin nicht von dieser Welt.

24 Darum habe ich euch gesagt, dass ihr sterben werdet in euren Sünden; denn wenn ihr nicht glaubt, dass ich es bin, werdet ihr sterben in euren Sünden.

25 Da fragten sie ihn: Wer bist du denn? Und Jesus sprach zu ihnen: Zuerst das, was ich euch auch sage.

26 Ich habe viel von euch zu reden und zu richten. Aber der mich gesandt hat, ist wahrhaftig, und was ich von ihm gehört habe, das rede ich zu der Welt.

27 Sie verstanden aber nicht, dass er zu ihnen vom Vater sprach.

28 Da sprach Jesus zu ihnen: Wenn ihr den Menschensohn erhöhen werdet, dann werdet ihr erkennen, dass ich es bin und nichts von mir selber tue, sondern, wie mich der Vater gelehrt hat, so rede ich.

29 Und der mich gesandt hat, ist mit mir. Er lässt mich nicht allein; denn ich tue allezeit, was ihm gefällt.

30 Als er das sagte, glaubten viele an ihn.

Liebe Gemeinde,

was würde passieren, wenn ich nicht an Jesus glaube? Wenn Jesus für mich nicht Sohn Gottes wäre, Bote des einen Gottes, der Gottes Wesen offenbart. Was bliebe mir, wenn ich den Gott, der von unzähligen Menschen in der Bibel bekundet wird und heute von Juden und Christen auf biblischer Grundlage angebetet wird, wenn dieser Gott nicht mehr meine Hoffnung wäre.

Dann hätte ich keinen Grund, anzunehmen, dass Gott gnädiger ist, als ich, liebender, verzeihender. Dann müsste ich von mir und allen anderen Menschen ausgehen und mir daraus ein Gottesbild machen. Die Geschichte vom verlorenen Sohn z.B. wäre dann wahrlich ein Geschichte vom Verlust und nicht vom Wiederfinden. Denn diese Erzählung Jesu erzeugt mit menschlichen Gefühlen gelesen oft Unverständnis.

Da lässt sich der jüngere von zwei Brüdern sein Erbe auszahlen. Er verlässt Vater und Bruder, zieht in die Ferne, führt ein Leben in Saus und Braus ohne Sorgen. Er kümmert sich nicht um die Sorgen der Familie, um die Tränen von Vater und Mutter, die ihn sicherlich vermissen. Nein, erst der Verlust des Reichtums und dann das Leben als Knecht bei den Schweinen führt ihm vor Augen, dass er es doch beim Vater wohl besser haben wird, auch wenn sein Anspruch auf die Sohnschaft verloren ist. Und dann kommt dieser Sohn daher, möchte Arbeit und der Vater freut sich wie nach der Geburt seines Sohnes und lässt sogar ein Fest ausrichten mit dem Mastvieh, das eigentlich nur für Hochzeiten und dann natürlich für den ältesten Bruder vorgesehen ist. Der ist auch verständlicher Weise ärgerlich. Warum ist der Vater bloß so milde dargestellt?

„Dem hätte ich erst mal eine gelangt.“ Oder „Ich hätte den gleich wieder weggeschickt. So ein Schmarotzer.“ Solche und ähnliche Antworten geben Jugendliche im Konfirmandenunterricht und offenbaren damit die Gefühle von Kränkung, Ärger, Wut, die der Vater doch eigentlich haben muss auf seinen Sohn. Oder nehmen wir den Partner, der uns nach Jahren der Ehe verlässt und später wieder zurückkommt, auch ungefragt mit Jubel auf? Vertrauen wir

Menschen, die uns tief gekränkt haben und beleidigt, ohne Einschränkung, wenn sie wieder an unsere Tür klopfen? Oder die Freundin, die plötzlich einem anderen Jungen in der Klasse hübsche Augen macht, kann die einfach nach einigen Nächten im fremden Bett wieder kommen und sagen: „Hey, ich bin wieder da.“

Nein, so kann das nicht gehen. Zumindest überwiegen zuerst Wut, Enttäuschung, Ärger und lassen Liebe, die noch da sein mag, in den Hintergrund treten. Vielleicht ist eine Umarmung, Verzeihen nach einiger Zeit möglich, wenn beides es wollen. Aber so eine Szene, wie sie in unserem Fenster festgehalten ist, eine Szene der bedingungslosen Liebe und Geborgenheit, nach einer so tief sitzenden Kränkung, **das ist übermenschlich, kaum zu leisten.**

Wäre die Geschichte nicht von Jesus erzählt, sondern nach unseren Gefühlen, dann wäre hier auf dem Fenster eher ein Sohn zu sehen, der davonschleicht und ein Vater, der wegschickt. Ist das nicht die Realität der Welt, weggeschickt zu werden und sich nur mit Kraft durchsetzen zu können? Der jüngste Sohn hätte dann wieder weggehen müssen, sich vielleicht mit Stehlen oder Betrug Geld beschafft oder unwürdig sein Leben gefrist. Verlassenheit und Ärger entstehen so. Gefühle, die nichts Gutes hervorrufen, nur Neid, Wut und Gewaltbereitschaft. Gefühle, wie sie Gewalttaten, Morde, ja Kriege hervorbringen. Die Zeitungen und die modernen Medien sind voll von Bilder dieser Gewalt gegen Menschen, ja schließlich gegen uns selbst. **Und wenn Gott nun genauso wäre, wie ein abweisender Vater, ein wütender Mann, dann müsste ich eigentlich nur noch Angst haben oder wütend sein.** Dann würde ich an meiner eigenen Erbarmungslosigkeit zugrundegehen und hätte keine Hoffnung, jemals aus Fehlverhalten und Schuld herauszukommen.

Aber Jesus sagt mir: Gott ist anders. Er ist nicht wütend, nicht enttäuscht, nicht gewalttätig, nicht nachtragend. Gott nimmt gegen alle Logik, gegen jedes ärgerliche Gefühl den verlorenen Sohn wieder an, lässt das Kind nicht wieder hinausgehen in die Einsamkeit. **Gott nimmt mich wieder an, woher ich auch gerade komme, welche Umwege und Sünden ich auch begangen habe.**

Gott verhindert nicht, dass ich sündige, dass ich in meinen Leben gegen ihn und andere Menschen schuldig werde. Er ist kein Magier, der mir egal, was ich tue, einen guten Ausgang beschert. **Gott ist jedoch jederzeit da, wenn ich ihn suche.** Und er wird mich begleiten, wenn ich es zulasse. Das macht den Glauben an die Botschaft Jesu aus – Gott suchen und ihn als Mittelpunkt meines Lebens und meiner Entscheidungen betrachten. Dann kann ich auch Gottes Liebe, die mir in Jesus begegnet, an andere Menschen weitergeben. Indem ich in den Arm nehme, wo Ärger da ist. Verzeihe, wo Wut gärt. Den ersten Schritt mache, obwohl ich es nicht muss.

Amen